

Autor: Hanno Kabel Irene Habich
Seite: 3
Ressort: Mantel
Rubrik: Mantel
Seitentitel: Blickpunkt

Ausgabe: Hauptausgabe
Gattung: Tageszeitung
Auflage: 100.835 (gedruckt) 93.732 (verkauft)
 95.022 (verbreitet)
Reichweite: 0,23 (in Mio.)

Die leise Invasion der Quallen

Auf der ganzen Welt breiten Quallen sich aus wie noch nie. Darunter sind einige, die Menschen töten können. Die Überfischung und der Klimawandel tragen dazu bei.

Lübeck Koh Phangan - Kokospalmen wiegen sich im Wind, im klaren Wasser schaukeln Boote über ihren Schatten, als schwebten sie überm weißem Sand. Koh Phangan ist eine der schönsten unter den vielen schönen Inseln Thailands. In solchen sonnigen Momenten, sagen lächelnd die Einheimischen, könne man getrost ins Wasser gehen: No problem. Es gibt aber auch andere, gefährliche Momente auf Koh Phangan. Zum Beispiel wenn es gerade erst geregnet hat oder in der Dämmerung. Dann solle man lieber an Land bleiben, sagt Dr. Thanuwat Tippinit, Arzt im Inselkrankenhaus. Ende Juli hat eine 31-jährige Schwimmerin eine abendliche Begegnung mit einer Würfelqualle nicht überlebt. Sie starb in der kleinen Klinik von Dr. Tippinit - Opfer des giftigsten Lebewesens auf dem Planeten: Die Würfelqualle kann Menschen in Krämpfe versetzen, sie bewusstlos machen und binnen kurzer Zeit töten.

Haie töten zehn Menschen im Jahr - Quallen töten 100

Als bloßen Einzelfall wird man die Sache nicht abtun können. Im vorigen Jahr starb auf der Insel ein fünf Jahre alter Junge aus Frankreich, der einer Würfelqualle zu nahe gekommen war. Hoteliers und Behörden wollen jetzt in ganz Thailand die Überwachung der Strände verstärken - zumal die gefährlichsten Arten mittlerweile auch dort auftauchen, wo sie früher nicht waren. Ob im Pazifik, im Atlantik oder im Mittelmeer: Quer durch die Weltmeere scheint etwas nicht mehr recht im Lot zu sein mit den Quallen. Mal wundern sich die Wissenschaftler über das Auftauchen ungewohnter Arten, mal über die schiere Masse der hirnlosen Glibbertiere. „Quallen töten jedes Jahr rund hundert Menschen“, sagt der Leiter des ozeanographischen Instituts von Monaco, Robert Calcagno. Zum Ver-

gleich: Haie töten pro Jahr durchschnittlich zehn Menschen.

In Europa sind Quallen bislang nur selten lebensgefährlich - unangenehm können sie aber auch hier werden. Wer auf Mallorca zur Hauptsaison eine vermeintlich unberührte kleine Bucht findet, in der wunderbarerweise gerade niemand schwimmt, sollte näher hinsehen. Die Verätzungen durch die gefürchteten Leuchtquallen (*Pelagia noctiluca*) können Touristen nicht nur ein paar Urlaubstage verderben, sondern auch hässliche Narben hinterlassen. Die Portugiesische Galeere (*Physalia physalis*) kann für extrem geschwächte oder allergische Menschen sogar lebensgefährlich sein.

Auch im nördlichen Europa werden die Quallen mittlerweile zur Plage:

In Westerland auf Sylt trauten sich Anfang August trotz besten Badewetters nur wenige Urlauber ins Wasser: Die Strömung trieb massenhaft Feuerquallen auf die Strände.

In der Eckernförder Bucht fanden sich Schwimmer zur gleichen Zeit inmitten Hunderter harmloser Ohrenquallen wieder. Nach Angaben der Biologin Jamileh Javid vom Kieler Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung werden an Deutschlands Küsten derzeit dreimal so viele Quallen beobachtet wie zu Beginn der Neunzigerjahre.

In Schottland vernichteten Feuerqualen im vorigen Jahr 300000 Lachse, den gesamten Bestand einer Zuchtanlage.

Vor England erschraken Fischer im Mai dieses Jahres, als sie auf gigantische Quallen vom Typ „Barrel Jellyfish“ stießen; die Tiere sind zwar harmlos, erreichen aber den Durchmesser von eineinhalb Metern.

Im schwedischen Atomkraftwerk Oskarshamn musste bereits mehrfach ein Reaktor vom Netz gehen: Massen von Ohrenquallen im Ostseewasser

drohten die Filter der Kühlanlage zu verstopfen. Eine Sprecherin der Betreiberfirma stöhnte: „So viele wie dieses Mal waren es noch nie.“

Quallenschwemmen hat es zwar zu allen Zeiten gegeben. Doch das Problem hat sich in den vergangenen Jahren verschärft, sagt der italienische Meeresbiologe Stefano Piraino. Für das Mittelmeer und das Japanische Meer sei die Zunahme klar dokumentiert. Massenhaft aufgetreten sei etwa die dort lebende Riesenqualle früher nur alle zehn bis 15 Jahre. Heute komme es alle ein bis zwei Jahre dazu. „Weil eine Quallenplage die Touristen verschreckt, gehen nicht alle Länder offen damit um“, sagt Piraino.

Weltweit gibt es eine schwer kalkulierbare Dunkelziffer von Quallentoten. Mancher allein Badende geht rasch unter, stumm vor Schock, unfähig zu atmen, gelähmt am ganzen Körper - und ohne Zeugen. Die Mittelmeerstaaten haben inzwischen den Quallen den Kampf angesagt - mit dem EU-geförderten Projekt MedJellyrisk, für das der Biologe Piraino arbeitet.

Die Meere werden leergefischt, für die Quallen bleibt mehr übrig

Der Italiener und sein Team betreiben Aufklärung und erproben Maßnahmen, um die Strände zu sichern. Sie sind dabei, Netze in die See zu hängen, die die Quallen von den Urlaubern fernhalten sollen. In Australien, wo es anders als im Mittelmeer tödliche Quallen gibt, hat sich das schon bewährt. Die Strandaufsicht soll in Spanien verstärkt auf Quallen achten. Werden giftige Exemplare gesichtet, wird wie bei gefährlicherer See eine Flagge mit zwei blauen Quallen gesetzt.

Biologen dringen aber auf grundlegendere Veränderungen. Quallen ernähren sich von winzigen Krebsen, Fischlarven und -eiern, genau wie viele Speisefi-

sche. Weil die Meere für den menschlichen Verzehr leergefischt werden, bleibt für die Quallen mehr Futter übrig. Gleichzeitig landen fleißige Quallenfresser wie der Tunfisch auf unseren Tellern. Meeresschildkröten verwenden an Plastikmüll, den sie mit ihrer eigentlichen Leibspeise, den Quallen, verwechseln. Zudem beschleunigt der Klimawandel die Reproduktionszyklen der Quallen. Die Meere heizen sich auf, und so fühlen sich teilweise ganz neue Arten heimisch, die am Rumpf von Frachtern eingeschleppt werden.

Die Ende voriger Woche eröffnete zweite Fahrhinne des Suez-Kanals dürfte die Situation noch verschlimmern. Meeresbiologen aus aller Welt hatten vergeblich dagegen protestiert. Sie fürchten, dass weitere Invasionen tropischer Meeresbewohner das biologische Gleichgewicht im Mittelmeer stören und heimische Arten verdrängen werden.

Ägyptens autoritärer Staatschef Abdel Fattah el-Sisi aber trieb mit aller Kraft das Prestigeprojekt seiner Regierung voran und ließ den Bau feiern wie eine Staatsgründung. Die 35 Kilometer lange zweite Fahrhinne, die das Mittelmeer mit dem Roten Meer verbinde, sei, sagte er, „Ägyptens Geschenk an die Welt“.

Ein glibbriger Neuling in der Ostsee

Auch in der Ostsee verändert sich der Quallenbestand. 2006 wiesen Kieler Forscher erstmals die Meerwalnuss nach, eine von der nordamerikanischen Westküste eingewanderte, einige Zentimeter große Rippenqualle, die in den 80er Jahren im Schwarzen Meer für einige Jahre die Fischerei fast lahmlegte. Solche Folgen hat ihr Auftreten hier bisher nicht gehabt.

Der geringe Salzgehalt der Ostsee, sagt der Biologe Jörg Dutz vom Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde, mache einerseits das Ökosystem besonders empfindlich: Die Arten-

vielfalt ist gering, so dass eine kleine Veränderung große Folgen haben kann. Heringe zum Beispiel, denen Quallen ihr Plankton wegfressen, können nicht auf andere Nahrung ausweichen. Andererseits sei der geringe Salzgehalt die Ursache dafür, dass die Quallen nicht so dominant seien wie in anderen Meeren. Die vorherrschende Quallenart in der Ostsee ist und bleibt die Ohrenqualle. Ihre glibbrige Konsistenz empfinden viele zwar als unangenehm, aber sie ist für Menschen harmlos. Anders die Feuerqualle, die bei bestimmten Strömungen massenweise aus der Nordsee einwandert und auf der Haut verbrennungsähnliche Symptome hervorruft. Dazu gibt es Arten wie Rathkea oder Obelia, die nur wenige Millimeter groß sind. Immer wieder treten Quallen im Sommer an einzelnen Küstenabschnitten massenhaft auf. Das kann mit Winden zu tun haben, die das Wasser zur Küste transportieren - aber genau voraussagen lässt es sich nicht. „Die Ostsee ist hydrografisch sehr komplex“, sagt der Biologe Dutz.

Biologen zählen Quallen zum Plankton, weil sie sich nur mit der Strömung bewegen. Dutz erfasst regelmäßig die Dichte des tierischen Planktons in der Ostsee - aber über die Quallendichte weiß trotzdem niemand genau Bescheid. „Mit normalen Netzen sind Quallen schwer zu erfassen“, sagt er. „Es bedarf eines speziellen Monitorings, das es so nicht gibt.“

Giftige Räuber

Der Begriff Qualle bezeichnet genau genommen keine Gruppe von Tierarten, sondern einen Lebensabschnitt bestimmter Nesseltiere. Zu den Nesseltieren gehören auch Korallen und Seeanemonen, die aber kein Quallenstadium haben.

Quallen entstehen aus den einzelnen Abschnitten fest am Grund sitzender

Polypen. Sie lösen sich vom „Muttertier“ und treiben durchs Meer. Sie ernähren sich von winzigen Schalentieren und Fischlarven, die sie mit dem Gift ihrer Nesselzellen betäuben oder töten.

Rippenquallen werden landläufig zu den Quallen gezählt. Sie sind ihnen äußerlich ähnlich, haben aber kein Polypen-Stadium und keine Nesselzellen.

Erste Hilfe

Wer beim Baden mit einer giftigen Qualle in Kontakt kommt, sollte einige Dinge beachten:

Auf der Haut klebende Tentakel schnell, aber vorsichtig entfernen. Die schmerzenden Stellen nicht reiben und nicht mit Alkohol oder Süßwasser behandeln- dabei können sich weitere Giftkapseln öffnen.

Mit Essig oder mildem Rasierschaum lassen sich noch nicht geöffnete Kapseln deaktivieren. Dann kann man die Tentakel mit einer Plastikkarte abschaben. Ist das Vorkommen gefährlicher Arten an der Badestelle bekannt, sollte man sofort einen Arzt aufsuchen.

Meeresfrucht

Als Lebensmittel könnte die Qualle eine Alternative zu gefährdeten Fisch- und Muschelarten werden. Während Hummer-, Tunfisch- und Austernbestände einbrechen, geht es den Quallen prächtig. Sie bestehen aus Wasser und Glibber - Übersäuerung lässt sie kalt.

100 000 Tonnen Quallen essen die Chinesen Jahr für Jahr. Genießbar sind aber nur die allerwenigsten Quallenarten, und viele können wegen des Giftes nur von Experten gefangen und verarbeitet werden. Für die in der Ostsee heimische Ohrenqualle gilt das nicht.

Rezept für Ohrenquallensalat:

<http://tinyurl.com/nley6gx>

Hanno Kabel Irene Habich

Ganzseiten-PDF: 20150815-In-hp-hlw-03-03.pdf
Wörter: 1409
Ort: Lübeck